

DAS GESÄNG  
DER EINSAMEN UND VERLASSENEN  
TURTEL - TAUBE

Ein Bericht über die wunderlich-eigenwillige Musik des Johann Conrad Beissel und über das Kloster der Wiedertäufer des Siebenten Tages zu Ephrata in Pennsylvanien, angereichert mit Textstellen aus dem Roman 'Dr. Faustus' von Thomas Mann.

von  
Georg Brintrup

Der Chor von Ephrata (Pennsylv. U.S.A.) singt folgende Strophe:

Unsre Hoffnung muß uns krönen, dort in jener neuen Welt,  
Weil wir sind gezählt zu denen, die sich Gott hat auserwählt.  
Daß sie dort mit vielen Freuden, sich in reiner Wollust weiden,  
Und Gott ohne End und Zeit, loben in die Ewigkeit. (1'40'')

Sprecher: (der Sprecher wiederholt zunächst den Text dieser Strophe des Liedes und fährt dann fort: )

Dieser Text und dessen Vertonung stammen von Conrad Beissel, dem Gründer des Klosters zu Ephrata in dem nordamerikanischen Staat Pennsylvanien.

Conrad Beissel war dreißig Jahre alt, als er 1720 aus der Pfalz nach Amerika auswanderte. Die tiefen Spuren, die der 30jährige Krieg hinterlassen hatte, waren damals besonders in dieser Gegend Deutschlands noch nicht verwischt. Dazu kam, daß der französische Sonnenkönig, Ludwig XIV, in größeren und kleineren Abständen verheerende Kriegszüge in die rechtsufrigen Oberrheingebiete unternahm, da er überzeugt war, sein Reich bis an die westlichen Ufer des Flußes ausdehnen zu müssen.

Auch vom Spanischen Erbfolgekrieg blieb die Pfalz nicht verschont. Die vier Belagerungen von Landau machten sich in weitem Umkreis fühlbar.

Besonders schwer lastete auf der bäuerlichen Bevölkerung der Pfalz in jenen Jahren auch der Druck der Kontributionen. Dazu kam der überaus strenge Winter des Jahres 1708/1709, der einen großen Teil der Wein- und Obstkulturen vernichtete. Der Weinbau nahm ja zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine weit größere Bodenfläche ein als heutzutage, und ein wesentlicher Prozentsatz der Pfälzer Gemeinden war auf das Gedeihen dieses empfindlichen Wirtschaftszweiges angewiesen.

Aus all diesen Gründen ist es kein Zufall, daß die Pfalz an der Auswanderung des 18. Jahrhunderts einen so überragenden Anteil hatte.

Der Chor von Ephrata singt die zweite Strophe des Liedes 'Unsre Hoffnung muß uns krönen':

Then will man see with his own eyes that which makes us here so small:  
Then we are made aware that we are altogether insignificant. When  
the new life appears, that which was hidden deep within God will  
be made manifest.

(der deutsche Text der 2. Strophe liegt mir nicht vor; allerdings  
singt der Chor in deutscher Sprache!)

Sprecher: Hören wir Thomas Mann, der in seinem Roman 'Dr. Faustus'  
den Klavierlehrer Kretzschmar erzählen läßt:

Kretzschmar: Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte in meiner Heimat  
Pennsylvania eine deutsche Gemeinde frommer Sektierer,  
Wiedertäufer nach ihrem Ritus, geblüht. Ihre führenden,  
geistlich angesehensten Mitglieder hatten als Cölibatäre  
gelebt und waren dafür mit dem Namen der "Einsamen Brü-  
der und Schwestern" geehrt worden. Die Mehrzahl hatte  
mit dem Stande der Ehe eine exemplarisch reine und gott-  
selige, arbeitsam streng geregelte und diätetisch gesun-  
de Lebensweise voller Verzicht und Züchtigkeit zu ver-  
binden gewußt. Ihrer Siedlungen waren zwei gewesen: die  
eine mit Namen Ephrata in Lancaster County, die andere  
in Franklin County, Snowhill genannt; und alle hatten  
in Ehrfurcht aufgeblickt zu ihrem Oberhaupt, Hirten und  
geistlichen Vater, dem Begründer der Sekte, einem Mann  
namens Beissel, in dessen Charakter sich innige Gotter-  
gebenheit mit den Eigenschaften eines Seelenführers und  
Menschenbeherrschers, schwärmerische Religiosität mit  
einer kurz angebundenen Energie vereinigt hatten.  
Johann Conrad Beissel war von sehr armen Eltern aus  
Eberbach in der Pfalz gebürtig und früh verwaist. Er  
hatte das Bäckergerwerbe erlernt und als wandernder Hand-  
werksbursche mit Pietisten und Anhängern der baptistischen  
Brüderschaft Beziehungen angeknüpft, die schlummernden  
Neigungen, den Hang zu sonderlichem Wahrheitsdienst und  
freier Gottesüberzeugung in ihm geweckt hatten. Hier-  
durch einer Sphäre gefährlich nahegebracht, die bei ihm

zulande als ketzerisch galt, hatte der Dreißigjährige beschlossen, die Unduldsamkeit der alten Erde zu fliehen, und war nach Amerika ausgewandert, wo er an verschiedenen Orten, in Germantown und Conestoga, eine Weile das Handwerk eines Webers geübt hatte. Dann aber war ein neuer Schub religiöser Ergriffenheit über ihn gekommen, und er war dem inneren Rufe gefolgt, in der Wildnis als Klausner ein völlig einsames, karges und nur auf Gott bedachtes Leben zu führen. Wie es nun aber geht, daß gerade Menschenflucht wohl den Flüchtling ins Menschliche verflucht, so hatte er sich bald von einer Schar bewundernder Gefolgsleute und Nachahmer seiner Absonderung umgeben gesehen, und, statt der Welt ledig zu werden, war er unversehens und im Handumdrehen zum Haupt einer Gemeinde geworden, die sich rasch zu einer selbständigen Sekte, der "Wiedertäufer des Siebenten Tages", entwickelt hatte, und der er um so bedingungsloser gebot, als er seines Wissens Führerschaft niemals angestrebt hatte, sondern wider Wunsch und Absicht dazu berufen worden war.

Sprecher: Es muß gesagt werden, daß der Anteil konfessioneller Bedrückung an den Ursachen der pfälzer Auswanderung umstritten ist, jedenfalls wird man diesen Grund als primäres Motiv nicht gelten lassen können. Doch gilt er weit eher schon für die Minorität der Sektenanhänger.

Conrad Beissel hatte, wie wir hörten, in Deutschland bereits Beziehungen zu den Pietisten und zu Anhängern der baptistischen Bruderschaft.

Der Pietismus stellte ohne Zweifel die bedeutendste innerkirchliche Bewegung innerhalb des Protestantismus seit der Reformation dar. Seine Wurzeln reichen bis in die Anfänge des 17. Jahrhunderts, ja bis ins 16. Jahrhundert zurück. In den Jahren Conrad Beissels erlebte der Pietismus gerade seine Blütezeit. - Es geht den Pietisten hauptsächlich um die 'praxis pietatis', die 'Übung der Gottseligkeit', welche sich nicht genug sein läßt am bloßen Besitz des rechten Glaubens, sondern ihn im Leben des einzelnen, wie der Gemeinde lebendig sich auswirken lassen sehen will. Die Reformation der Kirche ist den Pietisten nicht ein einmaliges, in der Vergangenheit vollendetes Ereignis,

sondern eine sich an die Kirche ständig neu richtende Forderung.

Die Baptisten nun, die den Namen von ihren Gegnern im 17. Jahrhundert erhielten, vertreten mit Entschiedenheit den Grundsatz, daß die wahre Taufe, die Taufe von Gläubigen ist, also die Erwachsenentaufe. Ihr Name bekundet auch die Praxis der Taufe durch Untertauchen.

Conrad Beissel schloß sich in Amerika, während er als Weber arbeitete, zunächst den Dunkern an, die den Pietisten und den Baptisten sehr nahe standen, in dem auch sie die Kindertaufe ablehnten, sich weigerten, Eide zu leisten, Waffen zu tragen und öffentliche Ämter zu bekleiden. Sie führen nie einen Gerichtsprozeß gegen einen ihrer Brüder. Auch ihr Name bezeichnet die Art und Weise ihrer Taufe, die durch völliges Untertauchen vonstatten geht. Dunker ist abgeleitet von dem Verb dunken ... gleich tunken, dem alten: untertauchen. Die Dunker gab es in Pennsylvanien erst ab 1720.

Es war ja so, daß die ersten Siedler dort, und damit auch die Gründer der Stadt Germantown, nördlich von Philadelphia, im Jahre 1683, Mennoniten waren, die dann später zu den Quäkern übergegangen sind. Aber im Jahre 1710 und danach kamen wieder viele Mennoniten aus der Schweiz. Man hatte ihnen freien Transport den Rhein entlang versprochen. Sie wählten für ihre Siedlungen ein Landstück von 10!000 ha am Pequa Creek, Conestoga, eine Gegend, die heute zum Bezirk Lancaster gehört. Die fleißigen und freundlichen Mennoniten lebten in gutem Verhältnis mit den Conestoga und Mingo Indianerstämmen. Mit Hilfe der später einwandernden Deutschen, die bald den Bezirk bevölkerten, wurde Lancaster der Gartenpflanz und Stolz Pennsylvaniens.

Die Doktrin der Mennoniten gleicht der der Quäker und Dunker sehr. Sie tragen keine Waffen, sie glauben an Trennung von Staat und Kirche, an die Gewissensfreiheit, die Einfachheit von Leben und Kleidung. Sie lehnen den Eid ab und taufen nur in Zusammenhang mit dem Glaubensbekenntnis. Ihr Gründer war Menno Simons, der von 1492 bis 1559 in Friesland lebte.

Im 17. Jahrhundert gab es eine Spaltung, die die Sekte in Amische oder Oberländermennoniten und Unterländermennoniten trennte. Die Amischen waren konservativer und strenger was Doktrin und Kleidung anging. Der Gebrauch von Knöpfen wurde zum Beispiel als 'eitle Sache' abgelehnt. An deren Stelle traten Haken und Ösen.

Dies alles muß gesagt werden, um ein Bild zu geben von der Vielfalt der Glaubensgemeinschaften und Sekten, die in den meisten Fällen nur durch sehr geringe Unterschiede in der Glaubenspraxis voneinander getrennt bestanden.

Conrad Beissel brachte es nämlich bei den Dunkern in Amerika bis zum Predigeramt, das er mehrere Jahre lang ausübte. Dann wurde er von verschiedenen Mystikern stark beeinflusst, die nach Amerika gekommen waren, um dort das nahe bevorstehende 'Ende der Welt' abzuwarten.

Dabei überwarf er sich mit der Doktrin der Dunker in zwei Punkten: der Sabbathfrage und der Frage der Ehelosigkeit der Prediger. Er glaubte, aus der Bibel die Beweise gebracht zu haben, daß der Samstag, der Sabbath, der eigentliche von Gott eingesetzte Ruhetag sei und nicht der Sonntag, der erste Tag der Woche. Zudem sollte es den Predigern untersagt sein, sich eine Frau zu nehmen, da sie ein Leben nur auf Gott bedacht führen müßten.

Beissel spaltete sich somit von den Dunkern ab und es kam zu der Gründung einer neuen Sekte, den "Wiedertäufern des Siebenten Tages".

Der Chror von Ephrata singt die dritte Strophe des Liedes 'Unsre Hoffnung muß uns krönen':

Welches nie ein Aug' gesehen, noch ein menschlich Herz versteht,  
Wird auch bleiben ewig stehen, wenn sonst alles untergeht.  
O, wohldann du selig's Hoffen! Weil du dieses Ziel getroffen,  
wo dein Schmerz und langes Leid endlich wird zu lauter Freud'.

Sprecher: Hören wir, was Thomas Mann durch den Klavierlehrer Kretzschmar sagt:

Kretzschmar: Nie hatte Beissel eine nennenswerte Bildung genossen, aber des Lesens und Schreibens hatte der Erweckte sich im Selbstunterricht mächtig gemacht, und da sein Ge-

müt von mystischen Gefühlen und Ideen wogte, so geschah es, daß er hauptsächlich als Schriftsteller und Dichter sein Führeramnt ausübte und die Seelen der Seinen speiste; ein Strom didaktischer Prosa und geistlicher Lieder ergoß sich aus seiner Feder zur Erbauung der Brüder und Schwestern in stillen Stunden und zur Bereicherung ihres Gottesdienstes. Sein Stil war verstiegen und kryptisch, beladen mit Metaphern, dunklen Anspielungen auf Stellen der Schrift und einer Art von erotischem Symbolismus. Ein Traktat über den Sabbath, "Mystyrion Anomalias", und eine Sammlung von "99 Mystischen und sehr geheimen Sprüchen" machten den Anfang. Auf dem Fuße folgten ihnen eine Reihe von Hymnen, die nach bekannten europäischen Choralmelodien zu singen waren und unter solchen Titeln wie "Göttliche Liebes- und Lobesgethöne", "Jacobs Kampf- und Ritterplatz" und "Zionistischer Weyrauchhügel" im Druck erschienen. Es waren dies kleinere Sammlungen, die einige Jahre später, vermehrt und verbessert, zu dem offiziellen Gesangbuch der Täufer des Siebenten Tages von Ephrata unter dem süß-traurigen Titel "Das Gesäng der einsamen und verlassenen Turtel-Taube, nemlich der Christlichen Kirche" zusammengefaßt wurden. Gedruckt und wiedergedruckt, bereichert durch mitentzündete Glieder der Sekte, einsame sowohl wie vermählte, Männer und noch mehr Frauen, wechselte das Standard-Werk den Titel und hieß auch wohl einmal "Paradisches Wunderspiel". Es umfaßte schließlich nicht weniger als siebenhundertsiebzig Hymnen, darunter solche von gewaltiger Strophenzahl.

Die Lieder waren bestimmt, gesungen zu werden, ermangelten aber der Noten. Es waren neue Texte zu alten Melodien, und so wurden sie Jahre lang von der Gemeinde benutzt.

Da kam eine neue Eingebung und Heimsuchung über Johann Conrad Beissel. Der Geist nötigte ihn, zu der Rolle des Dichters und Propheten diejenige des Komponisten an sich zu reißen.

Der Chor von Ephrata:

Wohlauf, wohlauf, und schmück dich herrlich in dem Gehen, such dein Geschmeid, zieh deine Kleider an: du sollst nun bald vor Gottes Throne stehen. Du heiligs Volk steh auf, denn der dich liebt ist auf der Bahn.

(1'05'')

Sprecher: In dem eben gegründeten Kloster von Ephrata lebte man ein sehr strenges, auf die geistige Reinigung hin bedachtes Leben. Die Gemeinschaft bestand aus drei Orden: einer Brüderschaft, einer Schwesternschaft, die beide das Zölibat praktizierten und getrennt voneinander im Kloster lebten, und schließlich eine Gruppe von verheirateten Haushältern, die außerhalb des Klosters lebte. Die Unverheirateten Mitglieder der Gemeinschaft praktizierten ein sehr strenges, selbstdiszipliniertes Leben. Sie schliefen zum Beispiel auf einfachen Holzbänken und gebrauchten kleine rechteckige Holzböcke als Kopfkissen. Doch bauten sie auch Getreide und Obst an, stellten Bastkörbe her, hatten eine Weberei, eine Korn- und eine Papiermühle und bald auch eine eigene Druckerwerkstatt.

Die Haushälter, die in unmittelbarer Nähe des Klosters lebten, waren meist Bauern und Handwerker. Sie arbeiteten für die Brüder und Schwestern und sorgten mit für ihren Unterhalt.

Die Gebäude waren nach dem Beispiel deutscher mittelalterlicher Architektur gebaut, mit den vielstöckigen Giebelenden, den langen Reihen von Mansardenfenstern auf dem steilen Dach, den kleinen Fenstern, die in den großen hölzernen Fassaden noch kleiner erschienen, dann dem Schornstein, der sich, wie auch die Öfen, in der Mitte des Gebäudes befand. Conrad Beissel hatte angeordnet, die Türen möglichst niedrig zu halten, sodaß man beim Durchschreiten den Kopf senken mußte und damit die Demut erlernte. Ebenso mußten die Flure eng sein, um die Brüder und Schwestern an den engen und geraden Pfad zu erinnern, der zu Gott führt.

Die Verpflegung, so ordnete Vater Friedsam Gottrecht an, denn so nannte Conrad Beissel sich nun in der Rolle des Präsidenten der Wiedertäufer des Siebenten Tages, die Verpflegung hatte sich aus Kohl, Wurzeln, grünem Salat, auch Butter, Milch und Käse und gutem Brot zusammzusetzen. Meistens wurde aber das Standardgericht aufgetragen: geschälte Gerste, in Milch gekocht und mit Brotstückchen angereichert. Fleisch war zwar nicht verboten, wurde

jedoch wenig gegessen. Getrunken wurde hauptsächlich Wasser.  
Das Leben des einsiedlerischen Ordens war aufgeteilt zwischen  
Arbeit, Meditation und Anbetung.

Der Chor von Ephrata singt:

Der Glaube siegt durch Jesum Christ, der alle Macht bezwungen.  
Der Feinde, die zu jeder Frist, auf meine Seel gedrungen.  
Er herrschet nun durch seine Kraft in mir, daß ich werd tugendhaft.  
Die Wege Gottes sind sehr tief vor unserm Aug verborgen.  
Ob man auch hin und her schon lief vom Abend bis zum Morgen.  
So findet man doch insgemein nur Sachen, die nicht Gottes sein.

(3'05'')

Kretzschmar: Es gab einen jungen Adepten der Tonkunst zu Ephrata,  
Herr Ludwig geheißen, der Singschule hielt, und Beissel  
liebte es, seinem musikalischen Unterricht als Zuhörer  
beizuwohnen. Er mußte dabei die Entdeckung gemacht ha-  
ben, daß die Musik zur Ausdehnung und Erfüllung des  
geistlichen Reiches Möglichkeiten bot, von denen der  
junge Herr Ludwig sich wenig träumen ließ. Der Beschluß  
des sonderbaren Mannes war rasch gefaßt. Nicht mehr der  
Jüngste, schon hoch in den Fünfigern, machte er sich  
daran, eine eigene, für seine besonderen Zwecke brauch-  
bare Musiktheorie auszuarbeiten, stellte den Singlehrer  
kalt und nahm selbst die Sache in feste Hand - mit sol-  
chem Erfolg, daß er binnen kurzem die Musik zum wich-  
tigsten Element im religiösen Leben der Siedlung machte.

Der Chor von Ephrata singt:

Auf du keusches Jungfrau'n Heer Thu den Schmuck anlegen.  
Geh in Pomp und Pracht einher Unserm Lamm entgegen.  
So kannst du in die Ruh gehen ein mit Freuden, drum thu dich bereiten.  
Ruft: der Bräutigam ist nah! Auf ihr Hochzeit Leute.  
Geht entgegen singet da, Ihr~~er~~wählte Bräute.  
In der Eil, Oh'n Verweil thut euch nicht umsehen, sonst bleibt  
ihr stehen.

(3'10'')

**Sprecher:** Die Kommune von Ephrata hat verschiedene Beiträge zum kulturellen Leben des kolonialen Amerikas geleistet. Seit 1743, als man im Kloster über eine eigene Druckerpresse verfügte, kamen regelmäßig Bücher, Schriften und einseitig bedruckte Bögen heraus. Die wohl wichtigste Arbeit war die zwölfhundertseitige Übersetzung und Herausgabe des 'Märtyrer Spiegels'. Man brauchte drei Jahre für die Herstellung dieser Geschichte der christlichen Märtyrer. Es war das umfangreichste Buch, das im kolonialen Amerika gedruckt wurde. Es wurde im Kloster auch die Frakturschrift gepflegt, sodaß man heute viele handbeschriebene und - bemalte Liederbücher bewundern kann.

Kommen wir aber zurück zur Singschule von Ephrata. Obwohl der Orden der "Wiedertäufer des Siebenten Tages" auch mit seinen architektonischen, zeichnerischen und druckkünstlerischen Leistungen einen Platz in der kolonialamerikanischen Geschichte verdient hat, so ist heute die Erinnerung an Conrad Beissel und die Klostersgemeinschaft in erster Linie durch ihre Singschule wachgeblieben; wo Ordensmitglieder zunächst Beissels Kompositionen einstudierten und später dazu übergingen, selbst Texte aus der Bibel oder aus den Büchern ihres Präsidenten Vater Friedsam Gottrechts zu vertonen.

Aber hören wir dazu Herrn Kretzschmar:

**Kretzschmar:** Die Mehrzahl der aus Europa überkommenen Choralmelodien war ihm, Beissel, recht sehr gezwungen, allzu verwickelt und künstlich erschienen, um recht für seine Schäfchen zu taugen. Er wollte es neu und besser machen und eine Musik ins Werk setzen, die der Einfachheit ihrer Seelen besser entsprach und sie instand setzen würde, es bei ihrer ausübenden Leistung zu einer eigenen, schlichten Vollendung zu bringen. Eine sinnvolle und nutzbare Melodie-Lehre war mit kühner Raschheit beschlossen. Er dekretierte, daß "Herren" und "Diener" sein sollten in jeder Tonleiter. Indem er den Dreiklang als das melodische Zentrum jeder gegebenen Tonart anzusehen be-

schloß, ernannte er die zu diesem Akkord gehörigen Töne zu Meistern, die übrigen Töne der Leiter aber zu Dienern. Die Silben eines Textes nun, auf denen der Akzent lag, hatten jeweils durch einen Meister, die unbetonten durch einen Diener dargestellt zu werden.

Der Chor von Ephrata singt:

Gott ein Herrscher aller Heiden, der sein Volk bald wird herzlich leiten, und ihr recht lassen hoch hergehn an seinem Eigenthum, daß nun giebt Preiss und Rhum. Gott dem König, der sei erhöht, ihr Völker seht, wie Gottes Braut nun einhergeht. (2'35'')

Kretzschmar: Die Harmonie angehend, so griff er zu einem summarischen Verfahren. Er stellte Akkord-Tabellen für alle möglichen Tonarten her, an deren Hand jedermann seine Weisen bequem genug vier- oder fünfstimmig ausschreiben konnte, und rief damit eine wahre Woge von Komponierwut in der Gemeinde hervor. Es gab bald keinen Baptisten des Siebenten Tages, ob männlich oder weiblich, mehr, der es bei solcher Erleichterung nicht dem Meister nachgetan und Töne gesetzt hätte.

Der Chor von Ephrata singt:

-Die Welt ist mir ein bitterer Tod, und macht mir oft viel Schmerz und Wunden: doch wird in dieser Leidensnoth zuletzt ein besser Gut gefunden.

-As soon as I have looked upon the spirit which shines upon me, I am led there to God and can forget all weeping. (in Deutsch gesungen!)

-Drum acht ich weder Freud noch Leid noch einig Ding aus dieser Erden, weil mir in jener Ewigkeit ein besser Theil dazur wird werden.

(3'45'')

Kretzschmar: Der Rhythmus war der Teil der Theorie, dessen Bereinigung dem rüstigen Manne noch übrig blieb. Er tat es mit dem entschiedensten Erfolge. Sorgfältig folgte er mit der Komposition dem Fall der Worte, einfach indem er betonte Silben mit längeren Noten, unbetonte mit kürzeren versah. Eine feste Beziehung zwischen den Notenwerten

herzustellen, kam ihm nicht in den Sinn, und gerade dadurch wahrte er seinem Metrum eine beträchtliche Biegsamkeit. Daß so gut wie alle Musik seiner Zeit in wiederkehrenden Zeitmaßen von gleicher Länge, in Takten also, geschrieben war, wußte er entweder nicht oder er kümmerte sich nicht darum. Diese Unwissenheit oder Rücksichtslosigkeit aber kam ihm, wie nichts anderes, zustatten, denn der schwebende Rhythmus machte einige seiner Kompositionen, besonders die von Prosa, außerordentlich effektiv.

Der Chor von Ephrata singt:

Die Braut ist erwacht von dem Geschrei der Wächter: sie ist angethan mit dem reinen Hochzeitsschmuck: sie gehet entgegen dem Bräutigam: sie ruft: Er kommt, Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herren. Hosianna in der Höhe.

(1'28'')

Kretzschmar: Dieser Mann betrat das Feld der Musik, da er es einmal betreten, mit derselben Hartnäckigkeit, mit der er jedes seiner Ziele verfolgte. Seine Gedanken zur Theorie sammelte er und gab sie dem Buche von der "Turtel-Taube" als Vorwort mit. Er versah in ununterbrochener Arbeit sämtliche Poesien des "Weyhrauchhügels" mit Tönen, manche von ihnen zwei- und dreimal, und komponierte alle Hymnen, die er selbst jemals geschrieben, dazu eine Menge derer, die von seinen Schülern und Schülerinnen stammten. Nicht genug damit, ~~er~~ schrieb er eine Reihe umfangreicherer Chöre, deren Texte ~~er~~ unmittelbar der Bibel entnommen waren. Es schien, als sei er im Begriffe, die ganze Heilige Schrift nach eigenem Rezept in Musik zu setzen; durchaus war er der Mann, einen solchen Gedanken ins Auge zu fassen. Wenn es nicht dazu kam, so nur darum, weil er einen großen Teil seiner Zeit der Ausführung des Geschaffenen, der Vortragskultur, dem Gesangsunterricht widmen mußte, - und hierin nun erzielte er das schlechthin Außerordentliche.

Der Chor von Ephrata singt:

Ich stehe gepflanzt im Garten der Liebe.  
Drum thu ich empfinden viel Göttliche Triebe,  
vom himmlischen Garten, die in mich gedrungen,  
wodurch das verderbliche Leben bezwungen. (1'40'')

Sprecher: Conrad Beissel forderte seine Sänger und Sängerinnen auf, in strenger Diät zu leben, welche allein zur "göttlichen Tugend" führen und den Geist lehrbar und die Stimme flexibel und klar machen würde. Das Essen von Fleisch wurde den Chormitgliedern besonders abgeraten, sowie auch die anderen Erzeugnisse von Tieren, wie Milch, Käse, Butter, Eier und Honig. Er empfahl ihnen Weizenbrot, Kartoffeln, Rüben und einfaches Wasser.

Der Chor hatte etwa 40 Mitglieder. Die Musik wurde von Beissel für vierfünf sechs oder auch sieben Stimmen geschrieben und manchmal auf für zwei oder drei Chöre, welche sie dann antiphonisch sangen. Während der Gottesdienste des Ordens, den sogenannten Liebesfesten, die im Versammlungssaal stattfanden, liefen die Sänger der verschiedenen Chöre an den Festtischen auf und ab, während die übrigen Mitglieder des Ordens das Essen einnahmen; denn die Liebesfeste waren mit einer Fußwaschung und einem gemeinsamen Mahl verbunden.

Der Chor von Ephrata singt:

Nun walle ich im Frieden fort, bis ich geh ein zur Himmelsport.  
Ich lauf, ich renn und stehe still, Erwarte nur, was Gottes Will'.  
Wenn ich bin müd und abgematt, so ist er mir ein kühler Schatt,  
Und meine Labsal in dem Tod, und Helfer in der größten Noth.

(2'27'')

Sprecher: Klavierlehrer Kretschmar meinte, daß die vom Chore dringenden Töne die zarte Instrumentalmusik nachgeahmt hätten und den Eindruck einer himmlischen Sanftmut und Frömmigkeit in dem Hörer hervorgerufen hätten. Das Ganze sei im

Falsettgesungen worden, und die Sänger hätten kaum dabei die Mäuler geöffnet, noch die Lippen bewegt, mit wunderbarer akustischer Wirkung. Der Klang sei nämlich dadurch zu der nicht hohen Decke des Betsaals emporgeworfen worden, und es habe geschienen, als ob die Töne, unähnlich allem menschlich Gewohnten, unähnlich jedenfalls jedem bekannten Kirchengesang, von dort herabgestiegen wären und engelhaft über den Köpfen der Versammlung geschwebt hätten.

Sein Vater, erzählte Kretzschmar, habe diesen Klängen als junger Mann noch öfters lauschen können und habe, nie ohne daß sich ihm die Augen genäßt hätten, den Seinen noch im Alter davon berichtet. Er habe damals nahe Snowhill einen Sommer verbracht und sei am Freitagabend, dem Beginn des Sabbaths, einmal hinübergeritten, um vor dem Andachtshause der frommen Leute den Zaungast zu machen. Dann aber sei er immer wiedergekommen, habe jeden Freitag, wenn die Sonne sich neigte, getrieben von unwiderstehlicher Sehnsucht, sein Pferd gesattelt und sei drei Meilen geritten, um dies zu hören. Es sei ganz unbeschreiblich gewesen, mit nichts anderem auf dieser Welt z nur zu vergleichen. Er habe doch, so seien des alten Kretzschmar Worte gegangen, in englischen, französischen und italienischen Opernhäusern gesessen; das aber sei Musik für das Ohr gewesen, die Beißels aber ein Klang tief in die Seele und nicht mehr noch minder als ein Vorgeschmack des Himmels.

Eine große Kunst, die, gleichsam abseits der Zeit und des eigenen großen Ganges darin, eine kleine Sondergeschichte dieser Art zu entwickeln und auf verschollenem Nebenwege zu so eigentümlichen Beseligungen zu führen vermag!

Der Chor von Ephrata singt:

The way to the Fatherland is full of thorns and briars: He who comes to the place where he is conscious of the many dangers never lives without sorrow. His heart is pained by love. (1'25'')

Sprecher: Nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von 1775-1783, begann die Gemeinde von Ephrata zu schrumpfen. Es lag zum Teil an der mangelnden Führerschaft; denn Conrad Beißel

war im Juli 1768 gestorben und es gab keine ebenbürtigen Nachfolger. Zum anderen Teil aber lag es an dem veränderten Wesen der neuen amerikanischen Gesellschaft, in der für ein Leben in asketischer, entsagender und frommer Einfachheit nach mittelalterlicher Tradition kein Platz mehr war. Schon im Jahre 1800 gab es die beiden Orden der Brüder und Schwestern, die in Ehelosigkeit lebten, nicht mehr, obwohl der letzte unverheiratete Bruder erst 1830 gestorben sein soll.

**Krötzschmar:** Die Musik zu Ephrata ist wohl zu ungewöhnlich, zu wunderlich-eigenwillig gewesen, um von der Außenwelt übernommen werden zu können, und darum ist sie wohl auch in praktische Vergessenheit gesunken, als die Sekte der deutschen Baptisten vom Siebenten Tage zu blühen aufgehört hat.

**Sprecher:** Es hat sich aber an die Musik eine leicht sagenhafte Erinnerung durch die Jahrzehnte erhalten. Und ein gewisser Dr. Russell P. Getz, der in der Nähe des Klosters Ephrata geboren wurde, hat das Interesse an der Musik in unseren Tagen erneuert.

Durch jahrelange Nachforschungen und Studien der alten Handschriften und Hymnen ist es Dr. Getz gelungen, die ursprünglichen Harmonien, die von Conrad Beissel und seinen Anhängern vor 200 Jahren im Kloster geschrieben wurden, zu bewahren und in neue Partituren zu bringen, sodaß sie von heutigen Musikern gespielt bzw. gesungen werden können. Schon 1959 gründete Dr. Getz einen Chor von Sängern und Sängerinnen aus Ephrata und der Umgebung, um die Musik Beissels in authentischem Stil, in deutscher Sprache, ohne instrumentale Begleitung und in dem von den Historikern erwähnten 'seichten Tönen' neu aufzuführen.

Im Sommer 1959 trat der Chor fünfmal im Kloster Ephrata auf und zwar in der Kleidung, die von den Ordensmitgliedern vor 200 Jahren getragen wurde, und die man nach alten Zeichnungen und Mustern wiederhergestellt hatte. Heute tritt der Chor regelmäßig jeden Sommer im Klosterhof

von Ephrata auf. Die Musik bildet dabei den Hintergrund zu einem Drama, das "Vorspiel" genannt wird und mit Dialogen und Erzählungen vom Leben im Kloster zur Zeit Conrad Beissels berichtet.

Der Chor vor Ephrata singt:

Lobet, lobet den Herrn in seinem Heiligtum; lobet, lobet ihn in der Feste seiner Macht. Lobet, lobet ihn in seinen Thaten. Lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet ihn mit Klang der Posaunen. Lobet ihn mit Klang der Posaunen. Lobet, lobet ihn mit Lauten und Harffen. Lobet ihn mit Pauken und Reigen. Lobet ihn mit Saiten und Orgeln. Lobet, lobet ihn mit hellen Cymbeln; Lobet, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Lobet, lobet Ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles, alles was Odem hat, lobet den Herrn. Halleluja! Halleluja!

Ende